

Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen unter jungen Menschen: Entwicklungen zwischen 2022 und 2024 sowie Zusammenhänge mit Migration und Religion

Peter Wetzels, Jannik M. K. Fischer, Katrin Brettfeld und Diego Farren

Gliederung

1. Einleitung
2. Empirisch-theoretischer Hintergrund und forschungsleitende Fragen
3. Beschreibung der Analysestichprobe
4. Operationalisierung zentraler Konstrukte und deskriptive Befunde
5. Ergebnisse bi- und multivariater Analysen zur Verbreitung tradiert antisemitischer Vorurteile
6. Zusammenfassung und erste Folgerungen

1. Einleitung

Antisemitismus und dessen verschiedene Ausdrucksformen sind seit dem terroristischen Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 und dem seither andauernden Krieg im Nahen Osten verstärkt in den Mittelpunkt öffentlicher Debatten gerückt. Ab 2023 lässt sich ein massiver Anstieg polizeilich registrierter Formen antisemitischer Hasskriminalität, auch abseits rechtsextremer Ideologien, verzeichnen.¹ Empirische Befunde zeigen, dass auch schon frühere Eskalationen der Lage im Nahen Osten zu Anstiegen antisemitischer Ressentiments in Deutschland geführt haben.² Seit Oktober 2023 kam es vermehrt zu pro-palästinensischen Demonstrationen, in deren Kontext es auch zu Strafverfolgung wegen des Verdachts auf Volksverhetzung oder Aufrufen zu Straftaten mit antisemitischer Motivation kam. Antisemitische Aktionen überschatten insoweit auch legitime Formen des Ausdrucks von Empathie und Solidarität mit der palästinensischen Zivilbevölkerung oder der Trauer über die Opfer des Krieges.³

¹ BKA (2024), S. 11-12.

² Richter et al. (2022), S. 239.

³ Öztürk/Pickel (2024).

Diese aktuelle Lage wird von rechtsautoritären Akteuren genutzt, um muslimische Menschen oder den Islam pauschal als antisemitisch anzuprangern, für ihre islamfeindliche Agenda zu mobilisieren oder auch, um Antisemitismus als „importierten Antisemitismus“ zu externalisieren.⁴ Gleichwohl ist es wichtig, u. a. mit Blick auf die Bestimmung von Zielgruppen für präventive Maßnahmen, dass differenzierte Analysen der Hintergründe antisemitischer Ressentiments erfolgen. Diese sollten sich auch auf Personen mit Migrationshintergrund richten, darunter auch Musliminnen und Muslime, unter anderem um spezifische Ursachen und wichtige Binnendifferenzen identifizieren und gezielte Vorgehensweisen bei der Prävention von Antisemitismus entwickeln zu können.⁵

Jüngste Befunde zeigen, dass antisemitische Ressentiments in der erwachsenen Wohnbevölkerung in Deutschland nach dem Oktober 2023 zugenommen haben.⁶ Gleichzeitig ist zu erkennen, dass das Niveau antisemitischer Einstellungen bei Personen mit Migrationshintergrund, insbesondere bei der muslimischen Wohnbevölkerung in Deutschland, deutlich erhöht ist.⁷ Multivariate Analysen zeigen aber auch, dass innerhalb der Teilpopulation der Menschen mit muslimischer Religionszugehörigkeit erhebliche Binnendifferenzen bestehen. Vor allem eine fundamentale Auslegung der eigenen Religion sowie eine Neigung zum Verschwörungdenken tragen hier nach übereinstimmenden Ergebnissen der Forschung, die sich allerdings weit überwiegend auf erwachsene Personen bezieht, zu einem erhöhten Aufkommen antisemitischer Ressentiments bei.⁸

Ähnliche Befunde fanden sich in der ersten Welle unserer Studie „Junge Menschen in Deutschland“ aus dem Jahr 2022 in Bezug auf in Deutschland lebende Jugendliche und Heranwachsende im Alter zwischen 16 und 21 Jahren.⁹ Auffallend war, dass die Migrationsgeneration eine erhebliche Binnendifferenz markierte: Muslimische junge Menschen der zweiten Migrationsgeneration, d. h. jene, die selbst in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, waren 2022 deutlich seltener antisemitisch eingestellt als junge Musliminnen und Muslime der ersten Migrationsgeneration, die nicht in Deutschland geboren wurden.¹⁰

Im vorliegenden Beitrag wird daran anknüpfend die Frage verfolgt, wie sich die Verbreitung antisemitischer Ressentiments im Jahr 2024 bei Jugendlichen und Heranwachsenden in Deutschland im Vergleich zum Jahr 2022 verändert hat.

⁴ *Öztürk/Pickel* (2024).

⁵ *Fischer/Wetzels* (2024b), S. 327.

⁶ *Decker/Kiess/Heller/Brähler* (2024), S. 45.

⁷ *Fischer/Wetzels* (2023), S. 361.

⁸ *Koopmans* (2015); *Öztürk/Pickel* (2022); *Fischer/Wetzels* (2024a).

⁹ *Fischer/Wetzels* (2024b), S. 323.

¹⁰ *Fischer/Wetzels* (2024b), S. 323.

2. Empirisch-theoretischer Hintergrund und forschungsleitende Fragen

Im Mittelpunkt der Analyse stehen antisemitische Einstellungen bei jungen Menschen. Diese werden als sozial ausgrenzende, abwertende oder feindselige Haltungen betrachtet, die sich gegen jüdische Menschen, deren Gemeinden und Institutionen sowie das Judentum generell richten.¹¹ In seiner klassischen bzw. tradierten Form äußert sich Antisemitismus durch abwertende Stereotype von „den Juden“, die als minderwertig betrachtet werden, denen zugleich aber eine große Macht zugeschrieben wird, die sie nutzen, um ihre eigenen Interessen zu Lasten anderer durchzusetzen oder böswillig Schaden anzurichten. *„Es ist diese Imagination einer jüdischen Macht, die das antisemitische Vorurteil von den meisten anderen unterscheidet“.*¹² Die folgenden Analysen rücken solche klassisch antisemitischen Einstellungen und ihre Verbreitung bei Jugendlichen und Heranwachsenden in den Mittelpunkt.

Im Vergleich zur Forschungslage für die erwachsene Wohnbevölkerung in Deutschland¹³ ist der Erkenntnisstand mit Blick auf junge Menschen und dort erkennbare Trends der Entwicklung von Antisemitismus deutlich weniger entwickelt. Für erwachsene Befragte konnten wir im Einklang mit einer Vielzahl anderer Studien zeigen, dass ein Migrationshintergrund in Verbindung mit einer muslimischen Religionszugehörigkeit mit erhöhten Prävalenzraten antisemitischer Einstellungen einhergeht.¹⁴ Multivariat wurde weiter festgestellt, dass eine fundamentale Auslegung der eigenen Religion einen besonderen Risikofaktor für antisemitische Einstellungen darstellt. Dies gilt sowohl im Falle einer muslimischen als auch einer christlichen Religionszugehörigkeit. Religiös-fundamentalistische Haltungen sind allerdings in Deutschland bei Personen mit muslimischer Religionszugehörigkeit erheblich stärker verbreitet, als das bei Angehörigen christlicher Religionen der Fall ist, und deren Effektstärken mit Blick auf Antisemitismus sind zudem erheblich höher.¹⁵

Entsprechend differenzierte Befunde zur Verbreitung tradierter antisemitischer Einstellungen speziell unter Jugendlichen und Heranwachsenden in Deutschland auf einer hinreichend großen repräsentativen Datenbasis, die auch Aussagen über junge Menschen mit Migrationshintergrund und verschiedene Religionsgruppen

¹¹ IHRA (2016); Beyer (2024), S. 122 ff.

¹² Imhoff (2020).

¹³ Fischer/Wetzels (2023, 2024a); Decker/Kiess/Heller/Brähler (2024).

¹⁴ Fischer/Wetzels (2024b), S. 310.

¹⁵ Fischer/Wetzels (2024a).

zulassen würden, liegen, abseits unserer Studie aus dem Jahr 2022¹⁶, für die jüngste Zeit bislang nicht vor. Hier besteht eine politisch wie auch theoretisch relevante Lücke. So sind gerade die Jahre der Adoleszenz, der späten Jugend- und frühen Erwachsenenzeit, besonders entscheidend für die Entwicklung autonomer Wertorientierungen und die Herausbildung politischer Überzeugungen.¹⁷ Gleichzeitig können in dieser Lebensphase Radikalisierungsprozesse leichter in Gang gesetzt werden und sich verfestigen, weshalb das Jugend- und Heranwachsendenalter für die Präventionspraxis von besonderer Bedeutung ist.¹⁸

Um Präventionsangebote gezielt ausrichten zu können, sind genauere Erkenntnisse über die Zielgruppen erforderlich, d. h. über diejenigen, die unter jungen Menschen eine Affinität zu antisemitischen Einstellungen erkennen lassen. Bisherige Befunde sprechen zwar dafür, dass tradiert Antisemitismus unter jungen Menschen weniger verbreitet ist als in der erwachsenen Wohnbevölkerung.¹⁹ Andere Formen – wie z. B. der israelbezogene Antisemitismus – scheinen bei Jugendlichen und Heranwachsenden virulenter zu sein.²⁰ Letztendlich geklärt sind diese Fragen aber nicht.

Die sozialen, persönlichkeitspsychologischen, herkunfts- und religionsbezogenen Einflussfaktoren der Verbreitung tradiert Formen des Antisemitismus stellen sich nach den verfügbaren Erkenntnissen bei jungen Menschen vermutlich in weiten Teilen ähnlich dar wie bei Erwachsenen. Sowohl Untersuchungen aus Deutschland als auch solche aus anderen westlich geprägten Ländern zeigen Unterschiede der Verbreitung von Antisemitismus zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Teilgruppen. Der Befund, dass ein Migrationshintergrund zumeist mit erhöhten Raten antisemitischer Vorurteile einhergeht, ist insoweit recht gut abgesichert, wobei die Raten bei muslimischen Personen mit Migrationshintergrund regelmäßig besonders hoch ausfallen.²¹ Allerdings finden die vorliegenden Studien stets auch deutliche Binnendifferenzen.²² Es lassen sich beispielsweise sowohl herkunfts- als auch religionsbezogene Bedingungsfaktoren für antisemitische Einstellungen erkennen.²³ So sind unter eher säkularen muslimischen Religionsangehörigen antisemitische Einstellungen nicht stärker

¹⁶ Fischer/Wetzels (2024b).

¹⁷ Beelmann (2020), S. 6.

¹⁸ Bernstein (2022), S. 167.

¹⁹ Fischer/Wetzels (2024b); Friedrichs/Storz (2023); Papendick/Rees/Scholz/Walter/Zick (2023), S. 49.

²⁰ El-Menouar/Vopel (2023); Öztürk/Pickel (2024).

²¹ Koopmans (2015); Hinz/Marczuk/Multrus (2024).

²² Arnold/Kiefer (2024).

²³ Hinz/Marczuk/Multrus (2024); Öztürk/Pickel (2024).

verbreitet als in der deutschen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.²⁴ Bei religiösen Muslimen spielt ferner die Art der Auslegung der eigenen Religion sowie auch deren religiöse Praxis eine wichtige Rolle. So konnte mehrfach gezeigt werden, dass eine fundamentalistisch geprägte religiöse Orientierung mit deutlich erhöhten Raten antisemitischer Einstellungen einhergeht.²⁵ Des Weiteren steht bei Erwachsenen Musliminnen und Muslimen in Deutschland die Häufigkeit der Ausübung kollektiver Religionspraxis, die Frequenz des Moscheebesuchs, in engem Zusammenhang mit antisemitischen Einstellungen.²⁶

Darüber hinaus gibt es Hinweise darauf, dass die individuelle Migrationsgeschichte die Auftretenswahrscheinlichkeit antisemitischer Einstellungen beeinflusst. So wurde festgestellt, dass Angehörige der zweiten Migrationsgeneration seltener antisemitisch eingestellt waren als selbst zugewanderte Angehörige der ersten Migrationsgeneration.²⁷ Ein weiterer Einflussfaktor, neben Migrationshintergrund, Migrationsgeneration und Religion, ist nach zahlreichen Befunden nationaler und internationaler Studien das Vorliegen einer Verschwörungsmentalität.²⁸

Anknüpfend an Ergebnisse unserer Untersuchungen zur Verbreitung antisemitischer Einstellungen bei Erwachsenen in Deutschland²⁹ sowie unsere Befunde zum Antisemitismus bei jungen Menschen aus dem Jahr 2022, werden auf Grundlage der Daten unserer jüngsten repräsentativen Erhebungen bei jungen Menschen aus dem Jahr 2024 folgende forschungsleitenden Fragen verfolgt:

1. Lassen sich 2024 bei Jugendlichen und Heranwachsenden Veränderungen der Verbreitung antisemitischer Ressentiments (i. e. Anstiege) im Vergleich zu 2022 feststellen?
2. Wie stellen sich diese Entwicklungen bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund dar, insbesondere auch im Falle einer muslimischen Religionszugehörigkeit, im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund sowie zu Angehörigen anderer Religionsgruppen?
3. Welche Rolle spielt die Migrationsgeneration mit Blick auf die Veränderung des Ausmaßes antisemitischer Ressentiments seit 2022? Lassen sich diesbezüglich unterschiedliche Entwicklungen bei Teilgruppen erkennen?

²⁴ *El-Menouar/Vopel (2023); Fischer/Wetzels (2023).*

²⁵ *Öztürk/Pickel (2024); Fischer/Wetzels (2024b).*

²⁶ *Fischer/Wetzels (2024a).*

²⁷ *Wetzels/Fischer (2024b); Friedrichs/Storz (2023).*

²⁸ *Allington/Hirsh/Katz (2023).*

²⁹ *Fischer/Wetzels (2024a).*

4. Welchen Stellenwert hat innerhalb der Population der jungen muslimischen Migrantinnen und Migranten die individuelle Religionsauslegung? Lassen sich Effekte fundamentalistischer Überzeugungen erkennen?
5. Welche Rolle spielt insoweit die individuelle Religiosität, neben sozialen Diskriminierungs- und Marginalisierungserfahrungen, für die Verbreitung antisemitischer Einstellungen?
6. Inwiefern lassen sich Unterschiede der Verbreitung von antisemitischen Einstellungen zwischen 2022 und 2024 bei jungen Menschen – speziell bei den Teilgruppen mit Migrationshintergrund, vor allem auch bei Personen mit muslimischer Religionszugehörigkeit – auf Veränderungen der Verbreitung von Diskriminierungs- und Marginalisierungserfahrungen sowie der Ausprägungen von Verschwörungsglauben zurückführen?

3. Beschreibung der Analytestichprobe

Die im Folgenden dargestellten Analysen stützen sich auf Daten der beiden ersten Wellen der bundesweit repräsentativen Studie „Junge Menschen in Deutschland“ (JuMiD)³⁰. In deren Rahmen fanden in den Jahren 2022 und 2024, jeweils in der Zeit von März bis Juni, standardisierte Onlinebefragungen statt, in denen unter anderem Formen von Intoleranz – darunter auch tradierte Formen antisemitischer Vorurteile – erhoben wurden.

Die Stichproben wurden als Zufallsstichproben aus den Registern der Einwohnermeldeämter gezogen. Zielgruppe waren in Deutschland gemeldete Jugendliche und Heranwachsende im Alter von 16 bis 21 Jahren. 2022 wurden auf diese Weise $N = 3\,590$ junge Menschen befragt. Die Rücklaufquote lag bei 31,7 %.³¹ 2024 konnten $N = 3\,151$ Personen dieser Altersgruppe befragt werden; die Rücklaufquote lag hier bei 27,2 %.³² Die im Folgenden vorgestellten Ergebnisse basieren auf den nach Geschlecht, Alter, Nationalität, Bundesland und politischer Gemeindegrößenklasse gewichteten Daten dieser beiden Stichproben.

Bei den hier präsentierten Analysen wurden aus inhaltlichen wie methodischen Gründen bestimmte Fälle ausgeschlossen. Das betrifft zum einen Befragte, die keine gültigen Angaben zu Religionszugehörigkeit, Migrationshintergrund, Migrationsgeneration oder antisemitischen Einstellungen gemacht haben. Weiter

³⁰ <https://www.jumid.uni-hamburg.de/startseite-jumid.html> [letzter Aufruf: 02.02.2025]. Die Studie ist Bestandteil des Forschungsverbundes MOTRA (www.motra.info), der mit Zuwendungen durch das BMBF und das BMI finanziell gefördert wird.

³¹ Farren/Brettfeld/Endtricht/Fischer/Wetzels (2022), S. 5 ff.

³² Wetzels/Brettfeld/Farren/Fischer/Endtricht (2024), S. 6 ff.

wurden solche muslimischen Befragte nicht einbezogen, die keinen Migrationshintergrund aufwiesen, da deren Fallzahlen zu gering ist, um sie separat analysieren zu können. Dies gilt weiter auch für Befragte, die angaben, einer in Deutschland sehr kleinen Religionsgemeinschaft (z. B. Buddhismus, jüdische Religion) anzugehören. Für das Jahr 2022 basieren die Ergebnisse danach auf $N = 3\,270$ und für das Jahr 2024 auf $N = 2\,934$ Befragten.

2022 waren 48,0 % dieser jungen Menschen weiblich und 52,0 % männlich. Das Durchschnittsalter lag bei 18.6 Jahren ($SD = 1.8$). 71.7 % hatten das Abitur oder einen vergleichbaren hohen Bildungsabschluss oder besuchten eine entsprechende Schule. 11,4 % hatten einen Migrationshintergrund in der ersten Generation. 26,3 % waren der zweiten Migrationsgeneration zuzuordnen, 62,3 % hatten keinen Migrationshintergrund. 57,4 % gaben für sich eine christliche Religionszugehörigkeit an, 10,1 % den Islam und 32,5 % waren konfessionslos.

Im Jahr 2024 stellte sich die soziodemografische Verteilung recht ähnlich dar: 48,3 % waren weiblich, 51,7 % männlich. Das Durchschnittsalter lag bei 18.6 Jahren ($SD = 1.8$). Einen hohen Bildungsabschluss hatten bzw. verfolgten 68,9 %. Insgesamt 40,6 % hatten einen Migrationshintergrund: 16,6 % gehörten dabei der ersten und 25,4 % der zweiten Migrationsgeneration an. Eine christliche Religionszugehörigkeit gaben 60,5 % an, 8,7 % ordneten sich dem Islam zu und 30,8 % gaben an, keiner Religion anzugehören und konfessionslos zu sein.

4. Operationalisierung zentraler Konstrukte und deskriptive Befunde

Die zentrale abhängige Variable „*antisemitische Einstellung*“ wurde 2022 und 2024 in gleicher Weise über zwei Aussagen gemessen, die tradierten Antisemitismus erfassen und auf einer vierstufigen Skala (1 „stimme gar nicht zu“ bis 4 „stimme völlig zu“) beantwortet werden konnten (Tabelle 1).

Tabelle 1: *Tradierte antisemitische Vorurteile: Verteilung der Einzelitems in den Stichproben JuMiD 2022 und JuMiD 2024 (Angaben in Zeilenprozent)*

| | 1 | | 2 | | 3 | | 4 | | MW | | SD | |
|--|---------------------|----------------------|----------------|------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| | stimme gar nicht zu | stimme eher nicht zu | stimme eher zu | stimme völlig zu | 2022 | 2024 | 2022 | 2024 | 2022 | 2024 | 2022 | 2024 |
| Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss. | 84.1 | 74.5 | 12.3 | 18.7 | 2.7 | 4.8 | 0.9 | 2.0 | 1.20 | 1.34 | .53 | .66 |
| Juden kann man nicht trauen. | 90.6 | 79.8 | 6.6 | 15.1 | 1.8 | 3.2 | 1.0 | 1.9 | 1.13 | 1.27 | .47 | .61 |

Schon die Verteilungen der Einzelitems lassen Anstiege zwischen 2022 und 2024 erkennen. So liegt die Rate der Zustimmung (Werte 3 und 4) zu der

Aussage „Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss“ 2022 bei 3,6 %. Zwei Jahre später ist diese Rate mit 6,8 % fast doppelt so hoch. Ähnliches gilt für die Aussage „Juden kann man nicht trauen“. Hier ist ein Anstieg von 2,8 % auf 5,1 % zu erkennen. Werden beide Items zu einer Mittelwertskala zusammengefasst, dann findet sich für 2024 mit $MW = 1.31$ ($SD = .59$) ein deutlich höherer Wert als für 2022 mit $MW = 1.17$ ($SD = .44$) ($t=7.69$, $p<.001$). Offenkundig hat es bei jungen Menschen in Deutschland eine deutliche Zunahme tradiert Formen antisemitischer Einstellungen gegeben, was im Einklang mit Feststellungen jüngerer Einstellungsbefragungen unter der erwachsene Bevölkerung steht.³³

Auf Grundlage der Mittelwertskala wurde ein kategorialer Indikator gebildet, der zwischen Personen unterscheidet, die gar nicht (Werte kleiner gleich 2), latent (Werte über 2 bis kleiner gleich 2.8) oder manifest (klar) antisemitisch eingestellt sind (Werte über 2.8).³⁴ Danach sind 2,1 % der jungen Menschen im Jahr 2022 als offen für antisemitisches Gedankengut (latent antisemitisch) und 2.0 % als klar (manifest) antisemitisch eingestellt einzuordnen. Im Jahr 2024 sind mit 3,6 %, die offen für antisemitische Aussagen sind, und 4,3 % klar antisemitisch Eingestellten deutlich höhere Raten zu erkennen. Insgesamt hat sich damit die Rate derer, die mindestens offen für antisemitische Ressentiments sind (latent+manifest) von 4,1 % auf 7,9 % nahezu verdoppelt. Mit 95,9 % (2022) sowie 92,1 % (2024) stimmt jedoch weiterhin ein Großteil der jungen Menschen in beiden Jahren tradierten antisemitischen Vorurteilen nicht zu.

Die aus theoretischen Gründen als Einflussfaktoren einbezogenen unabhängigen Variablen (UV) individuelle Diskriminierung, kollektive Marginalisierung, Verschwörungsmentalität und Fundamentalismus wurden ebenfalls anhand von vierstufigen Skalen erfasst.³⁵ Erfahrungen mit eigener, individueller Diskriminierung wurden über drei Items gemessen. Diese erfassen, wie häufig (von 1=„nie“ bis 4=„oft“) die Befragten in den letzten 12 Monaten aufgrund der Merkmale Hautfarbe, Nationalität/Ethnie oder Religion diskriminiert wurden. Es wurde darauf gestützt ein Summenindikator gebildet, der erfasst, wie viele dieser drei Items mit der Angabe „manchmal“ oder „oft“ beantwortet wurden. Diese Variable erfasst somit die Versatilität von persönlichen Diskriminierungserlebnissen und variiert zwischen 0 und 3. Im Jahr 2022 wurden 18,3 % der jungen Menschen aufgrund mindestens eines dieser Merkmale persönlich diskriminiert; 2024 liegt diese Rate mit 20,8 % etwas höher ($\chi^2(1)=4.10$, $p<.05$).

³³ Decker/Kiess/Heller/Brähler (2024), S. 90; Wetzels (2024).

³⁴ Wetzels/Brettfeld/Endtricht/Fischer/Farren (2022), S. 84.

³⁵ Fischer/Wetzels (2024b), S. 316-319.

Die Wahrnehmung einer Benachteiligung oder Ausgrenzung von Mitgliedern der Eigengruppe in unserer Gesellschaft (kollektive Marginalisierung) wurde, zusätzlich und unabhängig von individuellen eigenen Diskriminierungserfahrungen, ebenfalls über drei Items gemessen. Nach dem einleitenden Satz „Hier bei uns werden Menschen wie ich...“ wurden drei Aussagen mit Formen von Benachteiligungs- oder Ausgrenzungserlebnissen in Bezug auf die so umrissene Eigengruppe vorgelegt: Diese lauteten „...von anderen oft geringgeschätzt“, „... von den Politikern nicht ernst genommen“ oder „... von der Polizei unfair behandelt“ mit Antwortmöglichkeiten von 1=„stimme gar nicht zu“ bis 4=„stimme völlig zu“. Auch diesbezüglich wurde ein Summenindikator gebildet, der die Anzahl der mit „stimme völlig zu“ beantworteten Items erfasst und Werte zwischen 0 und 3 aufweisen kann. 2022 sahen 24,7 % ihre Eigengruppe als von mindestens einer Form der kollektiven Marginalisierung betroffen an, 2024 waren dies mit 34,9 % signifikant mehr ($\chi^2(1)=51.64$, $p<.001$).

Zur Messung der Ausprägung von Verschwörungsmentalität³⁶ wurde eine Skala aus vier Items verwendet, die sowohl die generelle Neigung zum Verschwörungdenken als auch die Akzeptanz konkreter Verschwörungserzählungen erfassen.³⁷ Die darauf basierend gebildete Mittelwertskala weist eine gute interne Konsistenz auf ($\omega = .83$). Ihr Mittelwert liegt im Jahr 2022 bei $MW = 1.77$ ($SD = .71$) und 2024 bei $MW = 1.80$ ($SD = .72$), was keine relevante Veränderung darstellt ($t=1.63$, n.s.).

In den Analysen in Bezug auf muslimische junge Menschen werden auch mögliche Zusammenhänge fundamentalistischer religiöser Orientierungen mit Antisemitismus in den Blick genommen. Die Ausprägung des religiösen *Fundamentalismus* wurde über eine aus vier Items bestehende Skala erfasst, die sich als einfaktoriell und hinreichend reliabel erwiesen hat ($\omega = .73$).³⁸ Ein Vergleich der Mittelwerte dieser Skala im Jahr 2022 ($MW = 2.33$, $SD = .74$) und 2024 ($MW = 2.52$, $SD = .73$) zeigt signifikante Anstiege der Verbreitung fundamentalreligiöser Orientierungen bei muslimischen jungen Menschen ($t=2.37$, $p<.05$).

³⁶ Imhoff (2024), S. 13.

³⁷ Die Items lauten: „Der wahre Ursprung des Corona-Virus wird von unserer Regierung mit Absicht verheimlicht“, „Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf die politischen Entscheidungen haben“, „Politiker und andere Führungspersonlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte“ und „Studien, die einen Klimawandel belegen, sind meist gefälscht“.

³⁸ Die Items lauten: „Wer die Regeln des Korans nicht wortwörtlich befolgt, ist kein echter Muslim“, „Ich glaube, dass jeder gute Muslim dazu verpflichtet ist, Ungläubige zum Islam zu bekehren“, „Menschen, die den Islam modernisieren, zerstören die wahre Lehre“ und „Es gibt nur eine richtige Interpretation des Koran, an die sich alle Muslime halten sollten“.

Die spirituelle Religiosität der muslimischen Befragten wurde davon unabhängig anhand einer Frage gemessen, die auf einer fünfstufigen Skala (von 1 = „nicht gläubig“ bis 5 = „sehr gläubig“) den Grad der individuellen Gläubigkeit erfasst. Zwischen 2022 ($MW = 3.89, SD = .96$) und 2024 ($MW = 3.80, SD = 1.03$) finden sich diesbezüglich keine nennenswerten Veränderungen ($t = -0.84, n.s.$).

5. Ergebnisse bi- und multivariater Analysen zur Verbreitung tradierter antisemitischer Vorurteile

Bivariate Vergleiche (Abbildung 1) zeigen signifikante Anstiege der Verbreitung antisemitischer Vorurteile zwischen 2022 und 2024. Die Prävalenzrate stieg in der Gesamtstichprobe von 4,1 % auf 7,9 %. Dieser Unterschied ist statistisch hoch signifikant ($p < .001$). Vergleiche der Prävalenzraten differenziert nach Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit machen ferner deutlich, dass Zunahmen des Antisemitismus in allen Teilgruppen erfolgt sind. Sie sind sowohl bei Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund nachweisbar und finden sich auch bei allen Religionsgruppen.

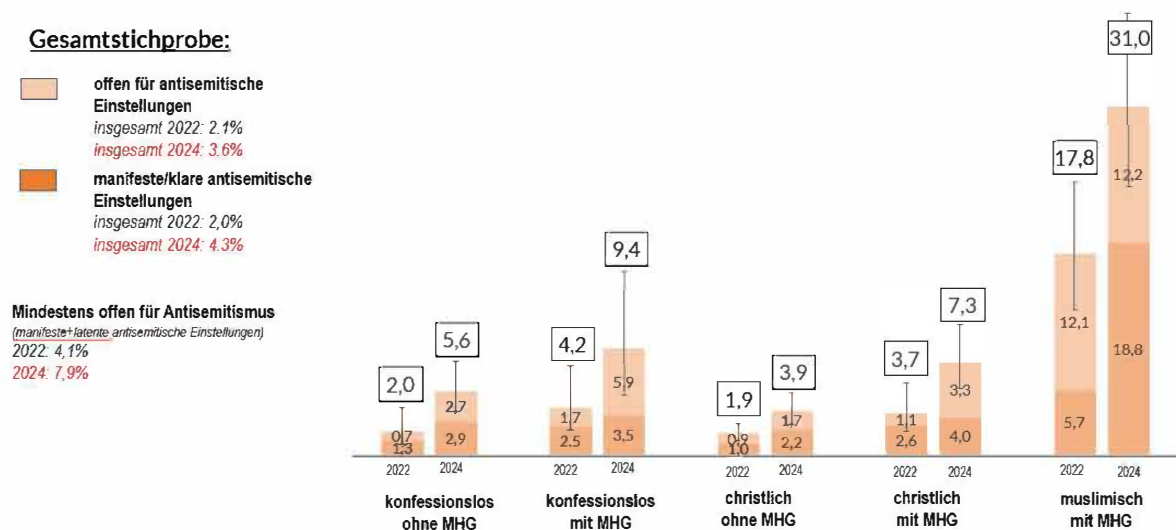


Abbildung 1: Prävalenzraten antisemitischer Einstellungen bei jungen Menschen 2022 und 2024 (in %) in der Gesamtstichprobe und nach Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit differenziert (Gesamtraten mit 95 % Konfidenzintervallen)

Allerdings sind 2024, ähnlich wie schon 2022, Niveauunterschiede der Verbreitung antisemitischer Einstellungen zwischen den verschiedenen Teilgruppen zu erkennen: Personen mit Migrationshintergrund (MHG) sind auch 2024 häufiger antisemitisch eingestellt als solche ohne Migrationshintergrund. Besonders ins Auge fallen muslimische junge Menschen: Von ihnen ist 2024 mit 31,0 % etwa

ein Drittel mindestens offen für antisemitisches Gedankengut. Auffällig ist bei ihnen zudem die enorme relative Zunahme der Rate klar antisemitischer Einstellungen, die sich von 5.7% auf 18.8% – also auf mehr als das Dreifache – erhöht hat.

Um zu prüfen, in welchem Maße soziodemografische Merkmale sowie die theoretisch für relevant erachteten Faktoren zu diesen Anstiegen beigetragen haben, wurden logistische Regressionsmodelle berechnet.³⁹ In Modell 1 bestätigt sich, dass ein Migrationshintergrund (OR = 3.18***) sowie das aktuelle Erhebungsjahr (OR = 1.99***) mit einem signifikant erhöhten Risiko für antisemitische Einstellungen einhergehen. Weiter findet sich ein klarer negativer Effekt des Bildungsniveaus: Im Falle hoher Bildung sind die Raten antisemitischer Einstellungen erheblich geringer.

Die Einbeziehung des Migrationshintergrundes in Kombination mit der Religionszugehörigkeit in Modell 2 zeigt, dass nicht-muslimische Migrantinnen und Migranten bereits nach Kontrolle soziodemografischer Merkmale und des Bildungsniveaus (OR = 3.64⁻¹***) sowie des Erhebungszeitpunkts (OR = 2.31***) keine erhöhten Raten antisemitischer Ressentiments aufweisen. Die erhöhte Rate muslimischer Personen mit Migrationshintergrund ist aber nach wie vor nachweisbar. Dieser Effekt ist zudem recht stark (OR = 8.75***).

In den Modellen 3a bis 3c wird jeweils geprüft, welche Effekte individuelle Diskriminierungserfahrungen (OR = 1.32**), kollektive Marginalisierungswahrnehmungen (OR = 1.41***) und die Ausprägung von Verschwörungsmentalität (OR = 4.22***) auf die Prävalenz antisemitischer Einstellung haben. Hier zeigt sich, dass ein Teil der bei muslimischen Befragten erkennbaren erhöhten Rate an antisemitisch Eingestellten auf Effekte der bei ihnen stärker ausgeprägten persönlichen Diskriminierungserfahrungen zurückgeführt werden kann (Modell 3a). Danach sinkt der Effekt der Zugehörigkeit zur Gruppe der muslimischen Befragten zwar etwas, bleibt aber auf hohem Niveau bestehen (OR = 6.45***).

Wie bereits in unseren früheren Studien mit Erwachsenen⁴⁰ sowie in unseren Analysen für junge Menschen auf Basis der Daten des Jahres 2022 gezeigt,⁴¹ stellt die Ausprägung der Verschwörungsmentalität auch 2024 einen weiteren wirkungsmächtigen Risikofaktor dar (Modell 3c: OR = 4.22***). Werden Diskriminierung, Marginalisierung und Verschwörungsmentalität in einem Gesamtmodell (Modell 4) zusammen mit den soziodemografischen Merkmalen

³⁹ Die Auswertungen erfolgten mit Stata/MP 17.0.

⁴⁰ Fischer/Wetzels (2023); Fischer/Wetzels (2024a).

⁴¹ Fischer/Wetzels (2024b).

berücksichtigt, reduziert sich der Effekt der Zugehörigkeit zur Gruppe der muslimischen Personen mit Migrationshintergrund auf etwa die Hälfte, ist aber weiter hochsignifikant und im Ausmaß (OR = 4.73***) erheblich.

Tabelle 2: Hierarchische logistische Regression von Antisemitismus (mindest. offen = 1) auf individuelle Diskriminierung, kollektive Marginalisierung, Verschwörungsmentalität, Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund (Gesamtstichprobe, unter Kontrolle von Alter, Geschlecht, Bildung und Erhebungsjahr)

| AV: Antisemitismus (min. offen = 1) | Modell 1 | Modell 2 | Modell 3a | Modell 3b | Modell 3c | Modell 4 |
|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| Alter | 1.07 | 1.08 | 1.07 | 1.06 | 1.03 | 1.03 |
| Geschlecht (Mann = 1) | 1.29 | 1.28 | 1.30 | 1.29 | 1.55** | 1.56** |
| Bildung (hoch = 1) | 3.58 ^{-1***} | 3.64 ^{-1***} | 3.62 ^{-1***} | 3.44 ^{-1***} | 2.45 ^{-1***} | 2.46 ^{-1***} |
| Erhebungsjahr (2024 = 1) | 1.99*** | 2.31*** | 2.29*** | 2.19*** | 2.37*** | 2.37*** |
| Migrationshintergrund (ja = 1) | 3.18*** | | | | | |
| Religion/Migrationshintergrund (konfessionslos ohne MHG = 0) | | | | | | |
| <i>konfessionslos mit MHG</i> | | 1.76 | 1.60 | 1.81 | 1.69 | 1.62 |
| <i>christlich ohne MHG</i> | | 1.16 ⁻¹ | 1.19 ⁻¹ | 1.11 ⁻¹ | 1.04 ⁻¹ | 1.06 ⁻¹ |
| <i>christlich mit MHG</i> | | 1.40 | 1.25 | 1.43 | 1.06 ⁻¹ | 1.12 ⁻¹ |
| <i>muslimisch mit MHG</i> | | 8.75*** | 6.45*** | 8.70*** | 5.28*** | 4.73*** |
| indiv. Diskriminierung (kont.) | | | 1.32** | | | 1.09 |
| koll. Marginalisierung (kont.) | | | | 1.41*** | | 1.07 ⁻¹ |
| Verschwörungsmentalität (kont.) | | | | | 4.22*** | 4.29*** |
| Modellfit (Wald-Test) | 193.42*** | 264.70*** | 281.93*** | 292.69*** | 385.26*** | 405.08*** |
| Pseudo R ² (McFadden) | .109 | .162 | .167 | .171 | .279 | .280 |
| N | 6 071 | | | | | |

Anmerkungen: Dargestellt werden Odds-Ratios (OR); negative Effekte werden in Form von 1/OR in Exponentialschreibweise angegeben; Signifikanztest: # p < .10; * p < .05; ** p < .01; *** p < .001

Der ebenfalls hochsignifikante Effekt des Erhebungsjahres kann allerdings mit diesem Gesamtmodell nicht aufgeklärt werden. Er bleibt über die Modelle hinweg relativ konstant (OR = 2.19*** bis 2.37***).

Dies spricht dafür, dass Veränderungen der gesellschaftlichen Situation mit Blick auf Zunahmen von Diskriminierung, Marginalisierung und Verschwörungsmentalität den zeitlichen Trend der Zunahme von antisemitischen Einstellungen alleine nicht zu erklären vermögen. Weiter ist der zeitliche Trend auch nicht durch einzelne Teilgruppen von Migrantinnen und Migranten oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion verursacht, sondern für alle Teilgruppen erkennbar – wenn auch in unterschiedlichem Maße. Dies legt die Vermutung nahe, dass weitere exogene Faktoren (wie z. B. die

Wahrnehmungen der Ereignisse im Nahen- und Mittleren Osten), die hier im Modell nicht berücksichtigt wurden, einen maßgeblichen Beitrag zu diesen Entwicklungen geleistet haben können.

Weiter stellt sich die Frage, inwieweit eine unterschiedlich lange Aufenthaltsdauer in Deutschland mit Unterschieden der Verbreitung antisemitischer Einstellungen im Falle von Menschen mit Migrationshintergrund verbunden sein könnte. Mit Blick auf eine genauere Umschreibung der Zielgruppen für Antisemitismusprävention betrifft dies ggfs. zu beachtende spezifische Migrationserfahrungen.⁴² Diese Frage ist zudem auch im Zusammenhang mit der erforderlichen kritischen Diskussion zu der im politischen Raum immer wieder vorgebrachten These eines sogenannten „importierten Antisemitismus“ relevant.⁴³

Unsere früheren Analysen haben für 2022 zeigen können, dass insbesondere Angehörige der ersten Migrationsgeneration (die selbst nach Deutschland zugewandert ist) im Falle einer muslimischen Religionszugehörigkeit erheblich höhere Antisemitismusraten aufweisen als die zweite, selbst in Deutschland geborene Migrationsgeneration.⁴⁴

Betrachtet man zunächst die jungen Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt, ohne nach deren Migrationsgeneration zu differenzieren, dann zeigt sich der für die Gesamtstichprobe bekannte Anstieg zwischen 2022 und 2024 in einer signifikanten Zunahme der Raten derer, die mindestens offen für Antisemitismus sind, von 7,6 % auf 12,9 % (Abbildung 2).

Differenziert man nach Migrationsgeneration, zeigt sich ein markantes Ergebnis: Bei den nicht-muslimischen Befragten weist die erste Migrationsgeneration 2024 mit 12,7 % deutlich höhere Antisemitismusraten auf als die zweite (5,0 %). Das war auch 2022 so (5,8 % vs. 3,1 %). Weiter ist im Falle der nicht-muslimischen Migranten der Anstieg der antisemitischen Einstellungen zwischen 2022 und 2024 in der ersten Migrationsgeneration (+ 6,9 Prozentpunkte) deutlich stärker als in der zweiten Migrationsgeneration (+ 1,9 Prozentpunkte).

Bei muslimischen Befragten stellt sich die Situation gänzlich anders dar. Hier hat es zwischen 2022 und 2024 bei der ersten Migrationsgeneration überhaupt keine signifikante Veränderung der Antisemitismusraten gegeben (+ 0,9 Prozentpunkte), während in der zweiten Migrationsgeneration mehr als eine Verdreifung zu registrieren ist (+ 19,4 Prozentpunkte). Das führt dazu, dass 2024 der Unterschied der Antisemitismusraten zwischen der ersten und zweiten Mig-

⁴² *Fischer/Wetzels* (2024b).

⁴³ *Öztürk/Pickel* (2024), S. 4.

⁴⁴ *Fischer/Wetzels/Brettfeld/Farren* (2024), S. 25.

rationsgeneration im Falle muslimischer junger Menschen statistisch nicht mehr signifikant ist ($\chi^2(1)=0.95$, n.s.), was 2022 gänzlich anders war.⁴⁵

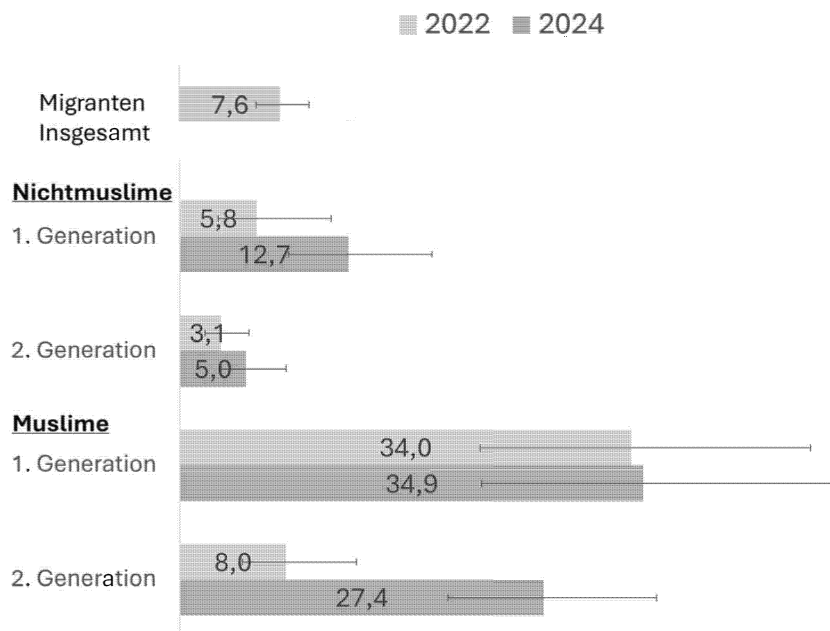


Abbildung 2: Rate der mindestens offen für Antisemitismus eingestellten jungen Migrantinnen und Migranten in den Jahren 2022 und 2024 (in %) nach Migrationsgeneration und Religionszugehörigkeit (mit 95 % Konfidenzintervall)

Anders gewendet: Bei den muslimischen jungen Menschen im Alter zwischen 16 und 21 Jahren hat sich die Gruppe derer, die seit ihrer Geburt in Deutschland lebt, zwischen 2022 und 2024 in Bezug auf tradierten Antisemitismus erheblich radikalisiert, während die Rate bei der ersten Migrationsgeneration unter ihnen auf dem zuvor bereits hohen Niveau verblieben ist.

Dies geht damit einher, dass fundamentalistische religiöse Orientierungen, die sich mehrfach als starker Einflussfaktor für Antisemitismus erwiesen haben,⁴⁶ bei der zweiten Migrationsgeneration der muslimischen Jugendlichen und Heranwachsenden in der Zeit von 2022 ($MW = 2.25$, $SD = .72$) zu 2024 ($MW = 2.47$, $SD = .73$) deutlich zugenommen haben ($t=2.88$, $p<.01$). Anscheinend ist es speziell in dieser Gruppe der in Deutschland geborenen muslimischen jungen Menschen zu Retraditionalisierungen gekommen, die mit einer deutlich verstärkten Hinwendung zu einem fundamental-autoritären Islam verbunden waren.

Um dieses auffällige Bild für muslimische junge Menschen einer differenzierteren Betrachtung zu unterziehen, wurde ein weiteres hierarchisches logistisches Regressionsmodell speziell für diese Teilstichprobe geprüft (Tabelle 3). In

⁴⁵ Fischer/Wetzels (2024b), S. 320.

⁴⁶ Öztürk/Pickel (2024); Fischer/Wetzels (2024a, 2024b); Koopmans (2015).

Modell 1 zeigt sich dabei, dass der Anstieg der Antisemitismusraten bei muslimischen jungen Menschen zwischen 2022 und 2024 nicht durch Effekte soziodemografischer Merkmale aufgeklärt werden kann (OR = 2.25**). Eine Berücksichtigung des starken Effekts der Migrationsgeneration (OR = 2.52 ***) reduziert den Effekt des Erhebungsjahres (OR = 2.12**) in Modell 2 nur marginal.

Nach Einbeziehung der individuellen Diskriminierung (OR = 1.14, n.s.) und der kollektiven Marginalisierung (OR = 1.45*) in Modell 3 zeigt sich, dass die wahrgenommene Marginalisierung der Eigengruppe bei jungen Musliminnen und Muslimen mit erhöhten Antisemitismusraten einhergeht. Individuelle Diskriminierungserlebnisse haben solche Effekte nicht. In diesem Modell verringert sich der Effekt des Erhebungsjahres erneut, bleibt aber signifikant (OR = 2.06*).

Tabelle 3: Hierarchische logistische Regression von Antisemitismus (mind. offen = 1) auf Erhebungszeitpunkt, individuelle Diskriminierung, kollektive Marginalisierung, Migrationsgeneration, Verschwörungsmentalität, die spirituelle Religiosität sowie Fundamentalismus (nur muslimische Befragte 2022 & 2024)

| AV: Antisemitismus (min. offen = 1) | Modell 1 | Modell 2 | Modell 3 | Modell 4 | Modell 5 |
|--|----------------------|---------------------|---------------------|---------------------|--------------------|
| Alter | 1.15 | 1.18 | 1.15 | 1.19 | 1.16 |
| Geschlecht (Mann = 1) | 1.23 | 1.20 | 1.33 | 1.26 | 1.62 |
| Bildung (hoch = 1) | 2.39 ^{-1**} | 1.95 ^{-1*} | 1.92 ^{-1*} | 1.85 ^{-1*} | 1.76 ⁻¹ |
| Erhebungsjahr (2024 = 1) | 2.25** | 2.12** | 2.06* | 1.82* | 1.80 |
| Migrationsgeneration (1. Gen. = 1) | | 2.52** | 3.09*** | 2.83*** | 3.26*** |
| indiv. Diskriminierung (kont.) | | | 1.14 | 1.17 | 1.09 |
| koll. Marginalisierung (kont.) | | | 1.46* | 1.35 | 1.10 |
| spirituelle Religiosität (kont.) | | | | 1.23 ⁻¹ | 1.21 ⁻¹ |
| Fundamentalismus (kont.) | | | | 2.58*** | 2.08** |
| Verschwörungsmentalität (kont.) | | | | | 2.91*** |
| Modellfit (Wald-Test) | 20.80*** | 32.01*** | 40.51*** | 57.13*** | 74.25*** |
| Pseudo R ² (McFadden) | .056 | .086 | .107 | .162 | .223 |
| N | | | 502 | | |

Anmerkungen: Dargestellt werden Odds-Ratios (OR); negative Effekte werden in Form von 1/OR in Exponentialschreibweise angegeben; Signifikanztest: # p < .10; * p < .05; ** p < .01; *** p < .001

Bei Einbeziehung von religiösem Fundamentalismus in *Modell 4* verbessert sich das Vorhersagemodell ganz erheblich. Der Effekt des Erhebungsjahres (OR=1.82*) ist nunmehr nur noch auf dem 5 %-Niveau knapp statistisch signifikant. Ein Effekt der kollektiven Marginalisierung ist nun nicht mehr zu erkennen. Das ist darauf zurückzuführen, dass kollektive Marginalisierung mit einer Erhöhung der Hinwendung zu fundamentalistischen Religionsauffassungen, also der erwähnten Tendenz zur Retraditionalisierung und autoritären Radikalisierung in

religiöser Hinsicht verbunden ist. Wesentlich ist weiter, dass die individuelle Religiosität hier keinerlei Effekte mehr zeitigt. D. h. nach Kontrolle von Fundamentalismus sind Auswirkungen der Religiosität im Sinne der individuellen Intensität der Gläubigkeit, auf Antisemitismus nicht gegeben.

Im abschließenden Modell 5 wird die Ausprägung der Verschwörungsmentalität in die Analyse einbezogen. Der Effekt der Verschwörungsmentalität ist hier recht stark (OR = 2.91***) und trägt, neben und zusätzlich zum religiösen Fundamentalismus (OR=2.08), erheblich zur Varianzaufklärung bei. Weiter ist ein Effekt der Migrationsgeneration (OR = 3.26***) zu erkennen. Effekte des Erhebungsjahres sind hier nun nicht mehr signifikant. Insofern erklärt dieses Gesamtmodell für die Gruppe der muslimischen jungen Menschen die erkennbaren Zunahmen des Antisemitismus im Zeitverlauf.

6. Zusammenfassung und erste Folgerungen

Zwischen den Erhebungszeitjahren 2022 und 2024 zeigen die vorliegenden, für junge Menschen im Alter von 16 bis 21 Jahren repräsentativen Daten deutliche Anstiege tradierter antisemitischer Einstellungen bei Jugendlichen und Heranwachsenden. Diese lassen sich in allen Teilgruppen – unabhängig von Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund – finden. Allerdings liegen die Prävalenzraten antisemitischer Einstellungen bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund und muslimischer Religionszugehörigkeit, auch nach multivariaten Kontrollen von Diskriminierung, Marginalisierung und Verschwörungsmentalität, auf einem deutlich höheren Niveau als in den anderen Teilgruppen. Differenzen zwischen den anderen migrantischen und nicht-migrantischen Teilgruppen können hingegen über diese Formen sozialer Benachteiligung aufgeklärt werden. Insoweit zeigt sich bei jungen Menschen ein ähnliches Bild, wie in der erwachsenen Wohnbevölkerung⁴⁷.

Weiter sind die Anstiege antisemitischer Einstellungen in der verschiedenen nach Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit differenzierten Teilgruppen unterschiedlich stark ausgeprägt. Mit Abstand am stärksten sind sie bei muslimischen Migrantinnen und Migranten der zweiten Migrationsgeneration.

Die Anstiege des Antisemitismus zwischen 2022 und 2024 können anhand der in die multivariaten Analysen einbezogenen Variablen nicht für alle Teilgruppen vollständig aufgeklärt werden. Es ist anzunehmen, dass weitere Faktoren eine Rolle spielen, die mit der Verbreitung verschwörungslastiger Framings aktueller

⁴⁷ *Fischer/Wetzels (2024a).*

Krisen – so etwa dem Nahost-Konflikt und dem Krieg in Gaza – in Zusammenhang stehen.⁴⁸

Bezogen auf junge Migrantinnen und Migranten lassen bereits die bivariaten Vergleiche der Migrationsgeneration in Bezug auf die beiden Erhebungsjahre 2022 und 2024 klare Differenzen zwischen muslimischen und nichtmuslimischen jungen Menschen erkennen: Während bei nichtmuslimischen jungen Menschen sowohl in der ersten als auch in der zweiten Migrationsgeneration Anstiege antisemitischer Ressentiments zu verzeichnen sind, bleibt es in dieser Gruppe – wie schon 2022 – bei deutlichen Niveauunterschieden zwischen den Migrationsgenerationen. Personen der ersten Migrationsgeneration sind hier deutlich häufiger antisemitisch eingestellt als die der zweiten Migrationsgeneration, die bereits in Deutschland geboren wurde.

Bei muslimischen Jugendlichen und Heranwachsenden ist das Bild gänzlich anders. Die Befunde für 2024 weichen hier erheblich von den Ergebnissen ab, die sich noch zwei Jahre zuvor gezeigt hatten. In der ersten Migrationsgeneration kam es im Falle muslimischer Religionszugehörigkeit zwischen 2022 und 2024 praktisch zu gar keinen Veränderungen der Prävalenzraten antisemitischer Einstellungen. Diese werden nach wie vor von etwa einem Drittel artikuliert. In der zweiten Migrationsgeneration zeichnet sich hingegen eine ganz erhebliche Radikalisierung in der Zeit zwischen 2022 und 2024 ab. Hier ist eine Verdreifachung der Prävalenzrate antisemitischer Einstellungen zu konstatieren. Bei jungen Menschen mit muslimischer Religionszugehörigkeit sind infolgedessen im Jahr 2024 keine Unterschiede der Verbreitung antisemitischer Vorurteile zwischen der ersten und der zweiten Migrationsgeneration mehr nachweisbar.

Diese enormen Zunahmen antisemitischer Einstellungen speziell bei den muslimischen Jugendlichen und Heranwachsenden der zweiten Migrationsgeneration verweisen auf Retraditionalisierungs- und Radikalisierungsprozesse bei einer Gruppe, die in Deutschland geboren und sozialisiert wurde. Diese Entwicklungen sind bei ihnen zugleich mit einer deutlich vermehrten Hinwendung zu fundamentalen religiösen Orientierungen verbunden. Solche starken Zunahmen der Verbreitung fundamentalistischer religiöser Haltungen sind nach unseren Befunden in jüngster Zeit sowohl, wie hier gezeigt, bei jungen als auch, so unsere Ergebnisse der MiD-Studie, bei erwachsenen Musliminnen und Muslimen zu beobachten.⁴⁹

⁴⁸ *Endtricht/Kanol* (2024), S. 13-15.

⁴⁹ *Wetzels* (2024), S. 13-14.

Die Relevanz dieser Entwicklungen werden durch die Ergebnisse der multivariaten Analysen unterstrichen. So lassen sich über Migrationsgeneration, Diskriminierungserfahrungen und Marginalisierungswahrnehmung sowie fundamentalistische Orientierungen und Grad der Verschwörungsmentalität die Anstiege der Prävalenzraten antisemitischer Ressentiments zwischen 2022 und 2024 bei den jungen Menschen mit muslimischer Religionszugehörigkeit vollständig aufklären. Wie in anderen Untersuchungen zeigt sich zudem auch hier, dass die spirituelle Dimension der Religiosität, die individuelle Gläubigkeit, multivariat in keinem Zusammenhang mit Antisemitismus steht.

In Anbetracht dieser Befunde ist festzuhalten, dass Radikalisierungsprozesse in Richtung auf steigende antisemitische Vorurteile bei jungen Menschen ein gesamtgesellschaftliches Problem sind, das in allen Teilgruppen zu erkennen ist. Zugleich ist aber auch zur Kenntnis zu nehmen (und sinnvollerweise bei Präventionsplanungen zu beachten), dass diese Entwicklung unter Jugendlichen und Heranwachsenden mit Migrationshintergrund, und dort wiederum in besonderem Maße bei jenen mit muslimischer Religionszugehörigkeit, besonders stark ausgeprägt sind.

Neu und hoch relevant für die Gestaltung von Prävention – aber auch für die wissenschaftliche Klärung zugrundeliegender Prozesse – ist aus unserer Sicht allerdings, dass die Zunahmen der Radikalisierung mit Blick auf Antisemitismus 2024 im Falle der muslimischen jungen Menschen in so deutlichem Maße konzentriert auf die zweite Migrationsgeneration stattgefunden haben. Anstiege erfolgten damit bei einer Teilgruppe, die sich bereits seit ihrer Geburt in Deutschland befindet und hier aufgewachsen und sozialisiert worden ist, nicht hingegen bei den neu zugewanderten. Hier von einem „Import“ zu sprechen ist nicht nur eine unsachgemäß dehumanisierende, verdinglichende Begrifflichkeit, sondern auch in der Sache falsch und eine Ablenkung von tatsächlichen Zuständen.

Es liegt nahe, dass gerade diese jungen Menschen durch ihre Wahrnehmungen der Kriegsgeschehen im Nahen und Mittleren Osten stark beeinflusst werden. Nicht zuletzt die Art und Weise, wie legitime Formen von Protest in Reaktion darauf und Artikulationen von Betroffenheit seitens der in Deutschland lebenden Musliminnen und Muslime, angesichts des Leids der Zivilbevölkerung im Gaza-Krieg, von Seiten staatlicher Institution und Vertretern der Politik bewertet und wie damit umgegangen wird, kann sehr einflussreich sein. Deren Identifikation mit der deutschen Gesellschaft und mit unserer normativen Ordnung können dadurch beeinflusst und unter Umständen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Vor allem die im Kontext von Protestgeschehnissen oft auch notwendigerweise stattfindende Strafverfolgung seitens Polizei und Justiz steht, speziell bei jungen

Menschen, stets in der Gefahr, unter bestimmten Bedingungen zu weiterer Radikalisierung beitragen zu können. Dies ist vor allen Dingen dann anzunehmen, wenn Interventionen von den Betroffenen als ungerecht, von einem normativen Doppelstandard getragen wahrgenommen oder wenn die Kommunikation mit Vertretern staatlicher Institutionen als nicht respektvoll oder die eigene Bezugsgruppe kollektiv diskriminierend erlebt werden.

Die kriminologische Forschung sollte sich in diesem Feld solchen Fragen der Ausgestaltung von Interventionen, vor allem im Kontext von Protesten und strafrechtlich relevanten politisch motivierten Handlungen, mit Blick auf deren Einfluss auf Normakzeptanz bzw. deren Wirkungen in Richtung auf Radikalisierung, unter anderem unter der kriminologischen Perspektive der Theorie der prozeduralen Gerechtigkeit, in Zukunft intensiver zuwenden.⁵⁰

Neben einem qualitativen wie quantitativen Zugang zur Ermittlung der Bewertung und Deutung staatlichen Handelns bei der Bekämpfung des Antisemitismus und hier möglicherweise auftretender, nicht intendierten problemverschärfender Nebenwirkungen, sollte in Zukunft im Rahmen von Paneldesigns die Frage verfolgt werden, wie individuellen Prozesse der Etablierung von antisemitischen Einstellung, deren Entstehung wie auch deren Aufgabe und Zurückweisung, in dieser Lebensphase, insbesondere auch bei jungen Migrantinnen und Migranten, darunter vor allem auch junge Musliminnen und Muslime, verlaufen.⁵¹

Neben Binnendifferenzierungen in Bezug auf Migrationshintergrund und Religion bei der Analyse von Antisemitismus sollte die Forschung zukünftig angesichts wachsender Globalisierung und damit notwendig verbundener Migrationsströme auch nach Deutschland vermehrt Wirkungen internationaler Entwicklungen und Bedrohungsszenarien – wie dem Nahost-Krieg – in ihre Analysen einbeziehen, um festzustellen, wie diese in den nationalen Kontext hineinwirken und so Probleme „importiert“ werden können. Dabei gilt es, neben der subjektiven Wahrnehmung von Vorgängen im Ausland, auch die Reaktionen der nationalen Politik auf solche Ereignisse zu beachten, insbesondere wie diese von verschiedenen Teilgruppen aufgenommen und erlebt werden. Nicht zuletzt ist die Frage, inwieweit politisches und gesetzgeberisches Handeln, nicht intentional, aber gleichwohl im Ergebnis doch folgenreich, zu Radikalisierungsprozessen beiträgt, in den Blick zu nehmen und differenziert zu analysieren.

⁵⁰ *Farren (2023); Farren/Wetzels (2022).*

⁵¹ *Beelmann (2022).*

Literatur

- Allington, D./ Hirsh, D/. & Katz, L. (2023):* Antisemitism is predicted by anti-hierarchical aggression, totalitarianism, and belief in malevolent global conspiracies. *Humanities & Social Sciences Communications*, 10 (155). <https://doi.org/10.1057/s41599-023-01624-y>
- Arnold, S./Kiefer, M. (2024):* Muslimischer/ arabischer/ islamisierter/ islamistischer Antisemitismus. In: Ullrich, P./Arnold, S./Danilina, A./Holz, K./Jensen, U./Seidel, I./Weyand, J. (Hg.): Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft. Göttingen: Wallenstein, S. 39-41.
- Beelmann, A. (2020):* A social-developmental model of radicalization: A systematic integration of existing theories and empirical research. *International Journal of Conflict and Violence*, 14(1), 1-14. <https://doi.org/10.4119/ijcv-3778>
- Beelmann, A. (2022):* Radikalisierung als abweichende Sozialentwicklung. Bedingungen und Präventionsmöglichkeiten. In: Beelmann, A./Michelsen, D. (Hg.): Rechtsextremismus, Demokratiebildung, gesellschaftliche Integration: Interdisziplinäre Debatten und Forschungsbilanzen. Wiesbaden: Springer, S. 153-178.
- Bernstein, J. (2020):* Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen. Weinheim: Beltz Juventa.
- Beyer, H. (2024):* Einstellungsforschung zum Antisemitismus. In: Ullrich, P./Arnold, S./Danilina, A./Holz, K./Jensen, U./Seidel, I./Weyand, J. (Hg.): Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft. Göttingen: Wallenstein, S. 122-126.
- Bundeskriminalamt (2024):* Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2023 – Bundesweite Fallzahlen. Wiesbaden: BKA. <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/nachrichten/2024/pmk2023-factsheets.pdf> [letzter Aufruf: 18.12.2024].
- Decker, O./Kiess, J./Heller, A./Brähler, E. (2024):* Die Leipziger Autoritarismus Studie 2024: Methoden, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In: Decker, O./Kiess, J./Heller, A./Brähler, E. (Hg.): Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 29-99.
- El-Menouar, Y./Vopel, S. (2023):* Antisemitismus, Rassismus und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein Blick auf Deutschland in Zeiten der Eskalation in Nahost. *Religionsmonitor Kompakt*. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/ORZ_BS-0302_Religionsmonitor_kompakt_web.pdf [letzter Aufruf: 18.12.2024].
- Endtricht, R./Kanol, E. (2024):* Conspiracy beliefs and negative attitudes towards outgroups in times of crises: Experimental evidence from Germany. *Plos One*, 19(11). <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0312418>
- Farren, D. (2023):* Perception of the police amongst migrant teenagers from Muslim majority countries in Western European host countries. *Policing and Society*, 33 (3), S. 555-574. <https://doi.org/10.1080/10439463.2022.2154348>
- Farren, D./Brettfeld, K./Endtricht, R./Fischer, J.M.K./Wetzels, P. (2022):* Forschungsbericht No. 5. Junge Menschen in Deutschland 2022. <http://doi.org/10.25592/uhhfdm.10834>
- Farren, D./Wetzels, P. (2022):* Subjektive Einschätzungen der prozeduralen Fairness der Polizei und Jugenddelinquenz: Eine empirische Überprüfung der transnationalen

- Gültigkeit der Theorie der prozeduralen Gerechtigkeit. *RPsych*, 8(3), S. 308-344.
<https://doi.org/10.5771/2365-1083-2022-3-308>
- Fischer, J.M.K./Wetzels, P. (2023): Antisemitismus in Deutschland: Notwendige Differenzierungen in der Migrationsgesellschaft. *RPsych*, 9(3). S. 346-383.
<https://doi.org/10.5771/2365-1083-2023-3-346>
- Fischer, J.M.K./Wetzels, P. (2024a): Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen in Deutschland: Befunde aktueller repräsentativer Befragungen zu Trends seit 2021 und den Einflüssen von Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit und Religiosität. *Z Religion Ges Polit*. <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00167-6>
- Fischer, J.M.K./Wetzels, P. (2024b): Die Verbreitung antisemitischer Ressentiments unter Jugendlichen und Heranwachsenden in Deutschland: Zusammenhänge mit Migration und Religion. *MschRkm*, 107(4), S. 307-332. <https://doi.org/10.1515/mks-2024-0022>
- Fischer, J.M.K./Wetzels, P./Brettfeld, K./Farren, D. (2024): Forschungsbericht No. 15. Antisemitismus bei Jugendlichen und Heranwachsenden in Deutschland: Zur Bedeutung von Migrationshintergrund und Religion. <http://doi.org/10.25592/uhhfdm.14825>
- Friedrichs, N./Storz, N. (2023): Antimuslimische und antisemitische Einstellungen im Einwanderungsland – (k)ein Einzelfall? SVR-Studie 2022-2. https://www.stiftung-mercator.de/content/uploads/2022/10/SVR-Studie-2022-2_Antimuslimische-und-antisemitische-Einstellungen.pdf [letzter Aufruf: 28.12.2024].
- Hinz, T./Marczuk, A./Multrus, F. (2024): Studentisches Meinungsklima zur Gewalteskalation in Israel und Gaza und Antisemitismus an deutschen Hochschulen. Konstanz: Universität Konstanz (AG Hochschulforschung). Working Paper Series No. 16. <https://doi.org/10.48787/kops/352-2-1a59j9v824fmw4>
- International Holocaust Remembrance Alliance (2016): Arbeitsdefinition von Antisemitismus, in: <https://holocaustremembrance.com/resources/arbeitsdefinition-antisemitismus> [letzter Aufruf: 18.12.2024].
- Imhoff, R. (2020). Antisemitismus, die Legende der jüdischen Weltverschwörung und die Psychologie der Verschwörungsmentalität. *Wissen schafft Demokratie*, 8, 94-103.
<https://doi.org/10.19222/202101/08>
- Imhoff, R. (2024): Von der Verschwörung zur Theorie, dem Glauben, der Mentalität und wieder zurück – Verschwörungstheorien als psychologisches Forschungsfeld. In: Imhoff, R. (Hg.): *Die Psychologie der Verschwörungstheorien. Von dunklen Mächten sonderbar belogen*. Göttingen: Hogrefe, S. 11-18.
- Koopmans, R. (2015): Religious Fundamentalism and Hostility against Out-groups: A Comparison of Muslims and Christians in Western Europe. *JEMS*, 41(1), S. 33-57.
<https://doi.org/10.1080/1369183X.2014.935307>
- Öztürk, C./Pickel, G. (2022): Der Antisemitismus der Anderen: Für eine differenzierte Betrachtung antisemitischer Einstellungen unter Muslim:innen in Deutschland. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik*, 6(1), S. 189-231. <https://doi.org/10.1007/s41682-021-00078-w>
- Öztürk, C./Pickel, G. (2024): Antisemitismus unter Muslim*innen: Sozialisation, religiöse Tradierung oder herkunftsübergreifendes Feindbild des islamischen Fundamentalismus. *Zeitschrift für Religion Gesellschaft und Politik*. <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00195-2>

Papendick, M./Rees, J./Scholz, M./Walter, L./Zick, A. (2023): MEMO Multidimensionaler Erinnerungsmonitor 2023. Jugendstudie. Berlin: EVZ. https://www.stiftung-evz.de/assets/1_Was_wir_f%C3%B6rdern/Bilden/Bilden_fuer_lebendiges_Erinnerm/MEMO_Studie/2023_MEMO_Jugend/MEMO_Jugendstudie_2023_DE.pdf [letzter Aufruf: 18.12.2024].

Richter, T./Brettfeld, K./Greipl, S./Hohner, J./Hunger, S./Kanol, E./El Masri, M./Wetzels, P. (2022): Auswirkungen des Gaza-Krieges 2021 auf Deutschland: Eine mehrdimensionale Analyse des Radikalisierungsgeschehens. In: Kemmesies, U./Wetzels, P./Austin, B./Dessecker, A./Grande, E./Büscher, C./Rieger, D. (Hg.): MOTRA Monitor 2021. Wiesbaden: BKA, S. 222-247.

von Kellenbach, K. (2024): Antijudaismus. In: Ullrich, P./Arnold, S./Danilina, A./Holz, K./Jensen, U./Seidel, I./Weyand, J. (Hg.): Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft. Göttingen: Wallenstein, S. 18-22.

Wetzels, P. (2024): Importierter Antisemitismus? Zur Bedeutung von Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit. Vortrag anlässlich der Fachtagung „Antisemitismus in der postmigrantischen Gesellschaft“, gehalten am 10. Dezember 2024 an der Humboldt-Universität Berlin. <https://doi.org/10.25592/uhhfdm.16508>

Wetzels, P./Brettfeld, K./Endtricht, R./Fischer, J.M.K./Farren, D. (2022): Zur Verbreitung extremismusaffiner Einstellungen in Deutschland: Befunde der repräsentativen Befragung „Menschen in Deutschland 2021“. In: Kemmesies, U./Wetzels, P./Austin, B./Dessecker, A./Grande, E./Büscher, C./Rieger, D. (Hg.): MOTRA Monitor 2021. Wiesbaden: BKA, S. 72-103.

Wetzels, P./Brettfeld, K./Farren, D./Fischer, J.M.K./Endtricht, R. (2024): Forschungsbericht No. 16. Junge Menschen in Deutschland 2024. <https://doi.org/10.25592/uhhfdm.15974>